Hilfe, ich erhalte Drohbriefe!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

suchte er sie und brachte sie wieder zurück ins Nest. — Einmal war plötzlich ein Kätzchen verschwunden. Ich rief «Tapsi». Er kam nicht, sondern blieb still in seinem Körbchen liegen. Er guckte mich so merkwürdig an. Da schaute ich näher hin. Was sah ich? «Tapsi» hatte ein Kätzchen zu sich ins Körbchen genommen. Er wollte es nicht mehr hergeben. Von da an musste ich «Tapsi» immer festhalten, wenn die Katze ihre Jungen säugte. Aber sobald eines satt war und zur Seite kugelte, war «Tapsi» nicht mehr zu halten. Er brachte das Junge in sein Körbchen und holte sich nachher auch noch das andere Kätzchen!

❺ Hund und Katze begleiteten mich regelmässig auf meinem täglichen Abendspaziergang. Einmal war die Katze zu dieser Zeit gerade am Säugen. «Tapsi» und ich gingen allein auf den Spaziergang. Als wir heimkamen, war «Tapsi» plötzlich ganz aufgeregt. Er zupfte mich, bellte und zog mich auf die Strasse hinaus. Dort lag unsere Katze tot. Ein Auto hatte sie überfahren. Sie hatte uns nachkommen wollen.
Von jetzt an betreute «Tapsi» die Kätzchen. Vorübergehende Leute blieben oft am Gartenhag stehen und staunten, wie der Hund die jungen Kätzchen von einem sonnigen Plätzchen zum andern trug, wenn das erste in den Schatten kam.

❻ Als ich schwanger war und unser Kind Maria erwartete, durfte «Tapsi» nicht mehr am Fussende meines Bettes schlafen. So befahl es mein Mann. Ich erklärte es «Tapsi». Und er blieb schön brav in seinem Körbchen. — Einmal ging mein Mann morgens sehr früh auf die Reise. Kaum war er aus der Wohnung fort, scharrte «Tapsi» an der Türe und winselte. Als ich öffnete, schaute er mich so komisch an, als wollte er sagen: «Jetzt ist der Mann gegangen, nun darf ich wohl kommen!»

❼ Einmal wurde «Tapsi» angefahren. Er war schwer verletzt. Als es ihm wieder besser ging, nähte ich eine Tragtasche. Darin trug ich den kleinen Patienten die Treppe hinunter in den Garten. Als alle Wunden zugeheilt waren, trug ich ihn auf den Armen hinunter. — Einmal kam ich vom hinteren Garten daher. Ich sah, wie «Tapsi» fröhlich und unbehindert die Treppe hinauf ging. Nun erblickte er mich. Da begann er sofort zu jammern und tat so, als ob er todmüde sei. Er machte keinen Schritt mehr und blieb einfach winselnd liegen. Also nahm ich ihn halt auf den Arm und trug ihn hinauf. — Und so wie diesmal hatte mich «Tapsi» noch oft genug überlistet.

Nacherzählt von Ro.

Interessante Zahlen aus dem eidgenössischen Staatshaushalt

Was macht der Bund mit den 814,2 Millionen Franken Reinertrag des Zolls auf Treibstoffen?

Der Reinertrag des Zolles auf Treibstoffe betrug im Jahre 1974 rund 814,2 Millionen Franken. Was macht nun der Bund mit diesem schönen Haufen Geld? — 40 % davon oder rund 325,7 Millionen fliessen in die Bundeskasse und werden für verschiedene Zwecke verwendet. 60 % oder rund 488,5 Millionen können für den Strassenbau ausgegeben werden. Davon erhalten nach den Bestimmungen der Bundesverfassung die Bergkantone Uri, Graubünden, Tessin und Wallis als Beiträge für den Unterhalt der internationalen Alpenstrassen vorerst 1,59 Millionen Franken. Weitere 1,61 Millionen Franken werden als Beitrag zur Förderung der Strassenbauforschung verwendet. Nach Abzug dieser Beiträge verbleiben noch *485,3 Millionen Franken für den Strassenbau.* Diese Summe (= 100 %) hat nun der Bundesrat wie folgt verteilt:

40 % oder 194,1 Millionen Franken gehen als Anteil des Bundes an die Kosten des *Nationalstrassenbaues.* — 19 % oder 92,2 Millionen Franken gehen als Bundesbeiträge an die Baukosten der *Hauptstrassen.* — 30 % oder 145,6 Millionen Franken sind für allgemeine Beiträge des Bundes an die *übrigen,* dem Motorfahrzeugverkehr dienenden *Strassen.* — 3 % oder 14,5 Millionen Franken sollen verwendet werden für die Aufhebung oder die bessere Sicherung von *Niveauübergängen* (= Kreuzungen von Strassen und Bahngeleisen auf gleicher Ebene). — 8 % oder 38,8 Millionen Franken sollen finanzschwache Kantone als zusätzliche Bundesbeiträge an ihre *Strassenlasten* (Auslagen für Strassenbau und -ausbau) erhalten. **

Hilfe, ich erhalte Drohbriefe!

Herr Winiker geht auf die Polizeiwache. Er klagt dem Postenchef: «Ich brauche Ihre Hilfe. Ich bekomme nämlich immer Drohbriefe. Sie werden mir mit der Post ins Haus geschickt. Schon vier Drohbriefe habe ich bis jetzt erhalten.»

Der Postenchef sagt: «Das ist interessant. Und womit droht man Ihnen?» — «Man verlangt Geld von mir», klagt Herr Winiker.

Der Postenchef murmelt: «Man will Sie also erpressen. Sie haben die Briefe doch hoffentlich aufbewahrt.»

«Natürlich, alle vier», antwortet Herr Winiker.

Der Postenchef sagt: «Das ist ausgezeichnet. Das wird uns die Untersuchung erleichtern. Vielleicht können wir den Absender herausfinden.»

Verwundert sagt Herr Winiker: «Aber den Absender kenne ich doch. Sie sollen mir nur helfen, dass er mir keine Drohbriefe mehr schickt.»

Der Postenchef sagt: «Das wollen wir gerne tun. Es ist doch unsere Aufgabe, dass wir die Leute vor solchen Belästigungen schützen. — Sagen Sie mir jetzt nur, wer die Drohbriefe geschrieben hat.»

«Das ist unser *Steueramt*», antwortet Herr Winiker.

Der Postenchef hat Humor. Er sagt lachend: «Herr Winiker, Sie sind ein Spassvogel. Solche Drohbriefe bekomme ich selber auch. Da kann man halt nichts machen.» —

«Da kann man halt nichts machen!» So müssen auch wir alle eben denken, liebe Leserinnen und Leser, wenn wir in den ersten Wochen des neuen Jahres die Formulare für die neue Steuereinschätzung und dann gegen den Frühling hin die Steuerrechnungen erhalten, die Herr Winiker «Drohbriefe» genannt hat. Am besten wird es sein, wenn man seine Bürgerpflicht gegenüber Staat und Gemeinde so bald als möglich erfüllt. **